

Deutschnationale und Regierungsbildung.

Von unserem Berliner Vertreter.

In den politischen Kreisen sieht man in dem Entschluß der Reichsregierung, solange im Amt zu bleiben, bis der neu gewählte Reichstag zusammentritt, einen starken Druck auf die Deutschnationalen. Offenbar wollen die hinter der Regierung stehenden Kreise die Frage der Aufrechterhaltung der vom Kabinett Marx-Stresemann ausgeprochenen Annahme des Sachverständigen-Gutachtens geklärt wissen, ehe die jegliche Reichsregierung ihren Posten verläßt. Man erklärt im Auswärtigen Amt ganz offen, daß die Fortführung der bisher eingeleiteten Politik gegenüber den Sachverständigen-Vorschlägen gewährleistet werden müsse, widrigenfalls der neue Reichstag von vornherein scheitern werde. Die diplomatischen Stellen behaupten, daß die allerersten Verhandlungen jedes Verhandeln mit Deutschland ablehnen würden, wenn eine neue deutsche Regierung sich auf den Standpunkt stellen sollte, die bereits ausgeprochenen Annahme der Sachverständigen-Vorschläge wieder rückgängig machen zu müssen. Alle bisher erfolgreich eingeleiteten Schritte zur Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge würden mit einem Schlag zunichte gemacht.

In den Kreisen der Deutschnationalen Führer ist man auch heute noch über die Möglichkeiten einer Regierungsbildung in den Parteien des neuen Reichstages ziemlich pessimistisch gestimmt. Wenn die Mittelparteien auf ihrer Forderung beharren sollten, die Stresemann-Politik fortzusetzen, so würden die Deutschnationalen wahrscheinlich darauf verzichten müssen, sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Inzwischen hofft man aber, daß es gelingen werde, die übrigen Parteien für das außenpolitische Programm der Deutschnationalen zu gewinnen. Über dieses Programm, dessen Richtlinien zur Zeit noch vertraulich gehalten werden, sind gegenwärtig in den politischen Kreisen verschiedene Gerüchte im Umlauf. Man will wissen, daß die Deutschnationalen im eigentlichen Sinne eine Ablehnung der Sachverständigen-Vorschläge gänzlich beabsichtigen. Aber sie wollen eine Reihe von Vorbehalten stellen, ehe sie sich für die Durchführung der Sachverständigen-Vorschläge aussprechen. Es scheint sich zu bewahren, daß sich die Deutschnationalen Gedanken an eine Umgestaltung in diesem Sinne bewegen. Benigstens hat Dr. Hergt in einer Unterredung mit Vertretern der Presse ähnliche Auffassungen ausgesprochen. Es werde selbst Ende darauf ankommen, daß die neue deutsche Regierung die richtige Haltung einnimmt. Die Führer der Deutschen Volkspartei sowie die des Zentrums halten gegenwärtig mit ihrem Urteil über diese Deutschnationalen Gedanken ganz zurück. Man verweist lebhaft auf die Meinungsäußerungen der maßgebenden Kreise des Auswärtigen Amtes, die mit dem deutschnationalen Programm offenbar nicht übereinstimmen. Vielmehr wird behauptet, daß eine solche Außenpolitik der Deutschnationalen im gegenwärtigen Augenblick das Vertrauen gegen Deutschland nur erhöhen würde. Allerdings seien einzelne Richtlinien der Deutschnationalen nicht von der Hand zu weisen, aber man habe bisher unter der Leitung Dr. Stresemanns bereits mit ebenso starkem Eifer versucht, eine ähnliche Politik durchzuführen. Es steht außer Zweifel, daß gegenwärtig die Voraussetzungen für einen Erfolg der deutschnationalen Außenpolitik nicht gegeben seien.

Wenn es den deutschnationalen Führern gelingt, die anderen bürgerlichen Mittelparteien für ihre Ziele zu gewinnen, so ist die Bildung einer Reichsregierung im Reich gesichert. Auf der anderen Seite versuchen die Führer der Mittelparteien noch immer die Deutschnationalen im Sinne der gegenwärtigen Außenpolitik zu beeinflussen. Den letzten Vorschlag werden die einzelnen Reichstagsfraktionen zu geben haben, in deren Hand die Entscheidung über die Vorschläge ihrer Führer liegt. Anfang der kommenden Woche werden bereits die ersten unüberwindlichen Besprechungen mit den Führern der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und des Zentrums über die Frage der Regierungsbildung im Reich beginnen. Wie wir zuverlässig erfahren, werden die Führer der Deutschnationalen bei dieser Gelegenheit den anderen Parteien das bereits seit langer Zeit fertiggestellte außenpolitische Programm der Deutschnationalen zur Kenntnis bringen. Die grundsätzlichen Einzelheiten der außenpolitischen Richtlinien der Deutschnationalen sind bisher streng geheimgehalten worden. Es verläutet, daß dieses Programm die wichtigsten Probleme der Sachverständigen-Vorschläge, insbesondere die Frage der Reichswehr und der wirtschaftlichen Verpflichtungen von neuem aufrollen wird. Ob nach den Absichten der deutschnationalen Führer die bereits ausgesprochene Annahme der Sachverständigen-Vorschläge aufrechterhalten werden soll, erscheint zum mindesten sehr zweifelhaft. Die Besprechungen zwischen den Parteiführern werden seitens der Deutschnationalen von Graf Helldorf und Dr. Hergt geführt werden. Die Deutsche Volkspartei dürfte die Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. von Kardorff zu den Besprechungen delegieren, während vom Zentrum bisher nur der Abgeordnete Stegmann in Aussicht genommen worden ist. Die Demokraten lehnen es vorerst ab, sich an den Verhandlungen mit den Deutschnationalen zu beteiligen.

Stadttheater Bochum.

Zur Aufführung des Nibelungenrings an der Bochumer Bühne.

Ans wird geschrieben:

Als unsere Bühne Wagners Tetralogie in den Rahmen ihres Gesamtprogramms aufnahm, geschah es in der Gewissheit, daß hier eine Aufgabe anpruchsvoller Größe zu bewältigen sei. Die feste Form, in der die Ring-Aufführungen seit Jahrzehnten an unseren Bühnen heimisch sind, sollte für ihre Zeit noch das Beste dar, was sich fragen wie erreichen ließ; andererseits hat man seit Ende der 90er Jahre diese feste Form als etwas überlebtes empfunden und mit Ver suchen begonnen, sie zu überwinden. Von den Ideen Wolf Wipf ausgehend, unternahm es moderne Regie und bildende Künstler, den Ring nach ihren Gedankengängen auszuformen; es seien hier die Ring-Zyklisierungen der Freiburger Bühne unter Professor Boerth und Ludwig Clement, die Baden-Badener Festspiele unter Karl Gogemann und ebenfalls Ludwig Clement, die Wiener Versuche mit den Dekorationen Rollers und Jeffers, die Münchener Entwürfe von Gb., endlich die Kölner Festspielaufführungen in der Ausgestaltung Hans Wittbermanns und des Wiener Geffers genannt. Den letzten bedeutenden Vorstoß zur Erneuerung des Ringes bildete wohl die Einrichtung der Münchener Prinz-Regenten-Theater-Aufführungen durch Anna Bahr-Wildenburg. Theatergeschichtliche Vorbilder von solcher Bedeutung veranlaßte unsere Bühne, an den Ring jede Anspannung zu setzen, um auch ihrerseits zur Lösung des großen Problems beizutragen.

In vier Grundzügen konnte diese Lösung gezeichnet werden: den musikalischen, den malerischen, den mimischen und den technischen. Dabei brauchte die Tradition keineswegs verworfen zu werden; nur was dort überlebt und blutlos erschien, durfte und mußte erneuert werden.

Noch immer der deutsch-russische Zwischenfall.

Die Post-Zeitung und der Sozialanleger wollen wissen, daß der Zwischenfall in der Berliner russischen Handelsvertretung durch ein Schiedsgerichtsverfahren geregelt werden soll. Im Gegenzug hierzu bemerkt die Deutsche Post-Zeitung, daß sich die Angelegenheit in einem solchen Stadium nicht befindet. Im Zusammenhang mit einer von der kommunistischen Fraktion des Landtages eingebrachten großen Anfrage wegen des deutsch-russischen Zwischenfalls teilt die Deutsche Post-Zeitung mit, daß der preussische Minister des Innern über das ihm von der Abt. 1 A der Berliner Polizei übermittelte, in der Handelsvertretung beschlagnahmte Material berichten dürfte. Die in der Handelsvertretung vorgefundenen Propaganda-Broschüren für die Schutzpolizei und die Reichswehr seien im vorigen Oktober beschlagnahmt worden. Der kommunistische Partei sei es jedoch gelungen, größere Bestände dieser und anderer Flugblätter in die Räume der russischen Handelsvertretung zu bringen, wo sie jetzt von der Polizei entdeckt wurden. Der Minister dürfte ferner die Beobachtung der Polizei erwähnen, wonach die Handelsvertretung allen möglichen kommunistischen Aktivitäten Unterhaltungen gewährt habe, wenn sie von der Polizei verfolgt worden seien. Schließlich sei von der Polizei auch wiederholt beobachtet worden, daß bei Massenankäufen für die R. P. D. immer wieder Persönlichkeiten festgestellt wurden, die zur kommunistischen in irgendeiner Beziehung standen, die jedoch jedesmal, wenn die Polizei ausgereist habe, als entlassene Angehörige bezeichnet worden seien.

Abreise des russischen Botschafters.

Berlin, 7. Mai. Die hiesige Vertretung der russischen Telegraphen-Agentur teilt mit: Der Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik, P. K. K. hat heute 6 Uhr abends Berlin verlassen. Er trifft morgen abends im Flugzeug in Moskau ein. Der gestern abends aus London nach Berlin zurückgekehrte Leiter der Berliner Handelsvertretung der Union der Sozialistischen Sowjet-Republik reist morgen nach Moskau ab.

Ein russischer Untersuchungsausschuss.

TU. Berlin, 7. Mai. In Berlin sind aus Moskau zwei höhere Beamte eingetroffen zur Untersuchung der Vorgänge in der russischen Handelsdelegation.

Zentrum und Deutschnationale.

TU. Berlin, 8. Mai. Die „Germania“ schreibt: Wir haben in unserer gestrigen Betrachtung zur Frage der Regierungsbildung zum Ausdruck gebracht, daß der Sinn der Wahlen nur der sein könne, daß der bisherige außenpolitische Kurs weitergeführt werde. Wenn die Deutschnationale Volkspartei dieser Grundforderung der Zentrums-partei entsprechen will, wenn sie sich damit also zu der früher von ihr bekämpften Politik bekennt, dann besteht wohl für die Zentrums-partei keine dringenden Bedenken grundsätzlicher Art, dem Stimmengewinn der Deutschnationalen Rechnung zu tragen.

Weltsche Zukunftspläne.

Die Deutsch-Hannoversche Partei hat bekanntlich den Antrag gestellt, es möge eine Vorabstimmung darüber stattfinden, ob die fünf preussischen Regierungsbezirke Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück aus Preußen ausgetrennt und einen selbständigen Staat bilden sollen. Die Vorabstimmung über diesen Antrag ist gemäß dem Ausführungsgesetz vom Artikel 18 der Reichsverfassung vom Reichsminister des Innern auf den 18. Mai angesetzt. Die Deutsch-Hannoverschen Abgeordneten erklären, daß ihr Antrag nur den ersten Schritt zur Bildung eines Staates Niedersachsen darstellen soll, zu dem außer den genannten preussischen Regierungsbezirken noch der Regierungsbezirk Aurich, sowie die Länder Bremen, Oldenburg, Braunschweig, Lippe-Schaumburg und Lippe-De-mold gehören sollen. Als Zentralbehörde für das Land Hannover sind vorgesehen ein Staatsministerium, ein Ministerium des Innern (Inneres, Polizei, Volkswirtschaft, Schulen, Wissenschaft, Kunst, Arbeit), ein Ministerium für Handel und Gewerbe (einschl. Verwaltung der staatlichen Bergwerke und Salinen), ein Finanzministerium (einschl. Landwirtsch. und Forsten, sowie der staatlichen Forst- und Domänenverwaltung) und ein Justizministerium.

Eine gute Abfuhr.

Der Reichstanzler hat in Verantwortung der weltlichen Führer an Hofkammerat Mayer-Hannover folgendes Telegramm gerichtet:

Verfassungsmäßige Durchführung der Vorabstimmung ist durch die Maßnahmen der Zeitung der Reichsregierung vollkommen gesichert. Die Ausführungsverordnungen liegen in den Händen

eines Reichsbeamten in Hannover. Die Forderung eines Reichskommissars ist hienach völlig überflüssig. Wenn zur Abwehr der Verleumdungs- agitation das beteiligte Land Preußen durch die berufenen Vertreter den preussischen Standpunkt zu wahren sucht, so hiergegen verfassungsmäßig nicht das mindeste einzuwenden. Ebenso haben die Mitglieder des Reichstages in ihrer Stellungnahme zum hannoverschen Frage nur ihr gutes Recht zur Meinungsäußerung als Reichs- und Staatsbeamten und besonders als Angehörige der durch die Abstimmung betroffenen Provinzen Preußens ausgedrückt und dabei lebhaft der in diesen Landesteilen herrschenden Stimmung Ausdruck verliehen. Bez. Reichstanzler Dr. Marx.

Oberst v. Seißer zum Rücktritt aufgefordert.

Die verlautet, ist die bayerische Regierung an den Chef der Landespolizei mit der Aufforderung herangetreten, von seinem Posten zurückzutreten. Eine weitere Nachricht lautet: In die Presse gebrachte Meldung, daß die Staatsregierung an den Chef des Landespolizeiamtes, Polizeioberst v. Seißer, mit der Aufforderung herangetreten ist, von seinem Amt zurückzutreten, entspricht den Tatsachen. Die Staatsregierung muß besonders Wert darauf legen, daß die bayerische Landespolizei vollkommen unpolitisch charakter trägt und in ihren eigenen Reihen vor innerpolitischen Auseinandersetzungen und Gegenständen bewahrt bleibt. Diese Voraussetzung schien der Staatsregierung bei Oberst v. Seißer nicht mehr zu bestehen. Der Urlaub, den Polizeioberst v. Seißer in diesen Tagen antritt, wird die Führung der Geschäfte dem Chef des Landespolizeikommandos Rarnberg-Fürth, Polizeioberst v. Reß, übertragen werden.

Das rumänische Königspaar in der Schweiz.

Bern, 8. Mai. Bei dem vom Bundesrat am Mittwoch abend zu Ehren des rumänischen Königspaares gegebenen Essen hielt der schweizerische Bundespräsident eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mit Befriedigung sehe die Schweiz, daß sich zwischen ihr und Rumänien freundschaftliche Beziehungen herstellen. Die Schweiz schätze sich glücklich, daß die rumänischen Staatsminister ihr Land aus eigener Erfahrung kennen, denn sie haben die Überzeugung, daß diese persönlichen Beziehungen, sowie geistiger und wirtschaftlicher Verkehr dazu beitragen, unter den Völkern den Geist der Eintracht und der Zusammenarbeit wachzuhalten, dem der Völkerverbund ein lebendiger Ausdruck sei. Der Bundespräsident erhob sein Glas auf das Wohl des rumänischen Volkes. König Ferdinand erklärte in seiner Erwidrerung, die demokratische Tradition, die fruchtbare Arbeit und die Friedensliebe des schweizerischen Volkes entsprächen völlig den Zielen Rumäniens. Nach den schweren Kämpfen der Vergangenheit habe sich das rumänische Volk endlich in Frieden entwickeln, um sein Ziel der Eintracht und der internationalen Solidarität und Eintracht, deren Hüter der Völkerverbund sei. In der Durchführung dieses Werkes werde sich Rumänien die denkbar größte Freundschaft der Schweiz sichern. Es sei der aufrichtige Wunsch des ganzen rumänischen Volkes, in Zukunft die geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern noch enger zu gestalten.

Die innerpolitische Krise in England.

TU. London, 8. Mai. Churchill hat in Liverpool eine Aussen erregende politische Rede gehalten, die als ein Vorläufer zu einer Neuorientierung der bürgerlichen Politik in England angesehen wird. Churchill vertrat darin den Gedanken einer Zusammenarbeit der konservativen Partei mit den Liberalen. Er erging sich in ziemlich scharfen Angriffen gegen die Sozialisten und ihren Führer MacDonald. „Times“, „Morning Post“ und „Daily Telegraph“ wiesen auf die politische Bedeutung und die Zweckmäßigkeit des vertretenen politischen Programms hin. Es ist die Rede ein weiterer Schritt in der Entwicklung der innerpolitischen Krise der Beziehungen zwischen der Regierung und der Liberalen Partei. Die Rede Churchills hat in diesem Zusammenhang besonders die Bedeutung, daß sie die konservative Vertretung in dem Wahlbezirk Lancaster, der während der letzten Wahlen verloren ging, wieder in den Bereich der Möglichkeit rückt.

Die Wiederwahl Coolidges gesichert.

Mies läßt darauf schließen, daß Coolidge zum Präsidenten der Vereinigten Staaten wiedergewählt werden wird. Einer seiner erbittertesten Gegner, der Senator Johnson, hat soeben in Kalifornien eine Niederlage erlitten. Er erhielt 195 000 Stimmen, während Coolidge 244 000 Stimmen bekam. Gleichzeitig scheint es mit der Politik Mac Woods aus zu sein. Obwohl kein Gegenkandidat aufgestellt war, haben die Wähler Mac Woods als Kandidat der Demokratischen Partei nicht gelten lassen wollen. Unter diesen Umständen kann an einer Wiederwahl Coolidges kein Zweifel bestehen. Es ist bezeichnend, daß die politischen Buch-

macher zugunsten des gegenwärtigen Präsidenten keine Wetten mehr annehmen.

Zu der Wahlkandidatur des Präsidentschaftskandidaten Johnson bemerkt „Newport Herald“: Zum ersten Male in seiner ganzen politischen Laufbahn ist Senator Johnson in seiner Heimatstadt gescheitert. Gleichzeitig haben die Wähler auch Mac Woods nicht als demokratischen Kandidaten aufstellen wollen. Unter diesen Umständen sei die Wahl von Coolidge gesichert. Es bliebe nur noch die Frage der Vizepräsidentschaft zu regeln nach der kategorischen Ablehnung von General Dawes und Verhäng, wobei die wichtigste Kandidatur jetzt die von Nicholas Murray Butler von der Universität Columbia ist.

Präsident Coolidge hat dem Kongress mitgeteilt, daß er den 1. Juni für den Ersatz des neuen Einkommensteuergesetzes als einen zu frühen Zeitpunkt betrachte, um eine vorübergehende diplomatische Verständigung mit Japan zu gestalten.

Vor den japanischen Wahlen.

TU. Tokio, 7. Mai. Die am 10. Mai in Japan stattfindenden Wahlen befeuern zur Zeit die öffentliche Meinung Japans. Das japanische Blatt „Fokum“ schreibt, die feige Regierung Kiyoura hätte nicht das Parlament aufgelöst, ehe dieses in Aktion trat. Das Kabinett sei so schwach gewesen, daß die politische Führung seinen Händen entfallen wäre, hätte ihm das Parlament noch gegenübergestanden. Die „Fokum“ beschäftigt sich mit den politischen Parteien, insbesondere mit der Seiyu-ho, der jetzigen Regierungspartei, die nur eine Schwin der Regierung wäre. Das Blatt glaubt nicht an Reformen innerhalb der politischen Welt durch diejenigen Personen, die schon ein mündiges Alter erreicht hätten und Befehlen zugänglich seien. Die „Fokum“ schließt mit einem Appell an die japanische Jugend, deren Gesinnung nicht durch Gold beeinflusst werden könne. Die Jugend müsse ihre ganze Energie daran setzen, um der politischen Korruption ein Ende zu bereiten.

Vom japanischen Heere.

TU. Tokio, 7. Mai. Der im August 1922 begonnene Abbau im japanischen Heere ist nunmehr vollendet. 2180 aktive Offiziere sind seit August 1922 als Reserveoffiziere entlassen worden. Es befinden sich darunter 7 Generale, 29 Generalleutnants, 89 Generalmajore, 220 Obersten und 336 Oberstleutnants. Dazu kommen 5600 Unteroffiziere, die vom aktiven Dienst dispensiert wurden. Die Zahl der abgebauten Kompanien beträgt 376, unter denen sich 33 Kavallerie- und 108 Artilleriekompanien befinden. Es sind jedoch während dieser Zeitpanne 28 Kompanien wieder neu gebildet worden, darunter 4 „Telephon“- und 2 „Luftkompanien“. 23 Millionen Yen (ca. 40 Millionen Mark) werden dem Kriegsministerium durch diesen Abbau jährlich gespart.

Kleine politische Mitteilungen.

Vom Verwaltungsrat der Reichspost.

TU. Berlin, 7. Mai. Der Verwaltungsrat der Reichspost, der gestern zum ersten Male zusammengetreten ist, hat heute seine Arbeiten beendet. Reichspostminister Dr. H. S. hat in seinem Schlusswort der Beratung den vorgelegten Entwurf der Reichspostverwaltungsrates nicht nur mit Interesse an der Beratung der vorgelegten Entwürfe herangegangen, sondern, daß es auch den Belangen der Reichspostverwaltung, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen sind, einberufen werden. Der Verwaltungsrat ist in sein Amt in gewisser Weise gebunden. Wenn er mit der Stellungnahme des Verwaltungsrates nicht einverstanden ist, bleibt ihm nichts übrig, als an die Entscheidung des Reichstages zu appellieren. Die laufenden Arbeiten des Verwaltungsrates wird ein aus 7 Mitgliedern bestehender Arbeitsausschuss, der sich gestern konstituiert hat, erledigen.

Die kommunikativen Waffenlager bei München.

w. München, 7. Mai. Das Volksgesetz beschloßte sich heute mit der Ende Februar erfolgten Aufführung kommunikativer Waffenlager im August-Moor, wo bei dem Schied Steinginger außer den Waffen auch ein halber Zentner Sprengstoff verborgen war. Den Sprengstoff hatten die Wittmann und Bauml aus Stuttgart bei der dortigen Kampfschule geholt. Es sollte dazu dienen, das damalige Vorgehen gegen Sachgen zu verhindern. Das Gesetz verurteilte Steinginger, der taubstumme A und offenbar zu kommunikativen Zwecken mißbraucht wurde, zu 2 Monaten, Bauml zu 5 Monaten und Wittmann zu 8 Monaten Gefängnis.

wiederkündende Formen zu einem starken Rhythmus zusammenzufügen, um damit den Gesamt-rhythmus des ganzen Kunstwerkes zu erfassen. Daß es ebenso nicht angängig schien, die zur Schablone gewordenen Kostüme des Wagnerfests der 90er Jahre zu verwerten, braucht kaum der Erwähnung; auch hier war die Aufgabe besteht, im Stil der ganzen malerischen Aufgabe neue Wege zu gehen.

ur Bewältigung der malerischen Aufgabe mußten neue technische Lösungen herangezogen werden, die Bühnentechnik, die auf dem alttestamentlichen fußt, für diesen Ring nicht mehr angebracht. Farbenwirkungen, wie sie die Entwürfe unserer Institute voraussetzen, konnten nur mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik herangeführt werden; ebenso bedurfte es zur Bewältigung der großen plastischen Aufgaben einer Ausnutzung modernster Maschinentechnik. Gerade in diesem Bereich dürften Einzelheiten besonders interessieren. So brach unsere Bühne zum ersten Mal mit dem bisher üblichen System der Nebelstichtbewegung; die bisherige überlebte Flugmaschinerte wurde durch ein neues System ersetzt, das bei der Erstaufführung unserer Bühne seine Probe bestehen muß. Ebenso wurden eine Reihe bis jetzt noch nicht gewagter Versuche hinsichtlich der Gestaltung des fliegenden Wassers, der fliegenden Wolken, des Regenbogens usw. gemacht. Daß um das Aufstehen der gebotenen Lösungen sich die einheitliche Industrie besonders verdient gemacht hat, wird man sicher auf das Freudigste begrüßen. So wurde die Gesamtkonstruktion des neuen Nebelstichtapparates von der Eisenhütte Weiskalla nach Angaben unserer technischen Betriebsleitung geliefert.

Als eine Aufgabe großen Stils, bei der es galt, alle Kräfte auszunutzen, hat unsere Bühne den Ring anzupacken versucht; inwiefern es ihr gelungen ist, die hier stützenden Aufgaben zu erreichen, das muß natürlich dem Urteil der Fachkritik und des Publikums überlassen werden.

Fransh
Reine
3. Anl.-D
Bureau für
Nr. 2168 / 2
Bäcker, Herr
Bäcker, Otto
Goldmann, S
Schmidt, C
Wwe. Goldm
Ender, Willi

Evangel
Evangel

Die zweite
Etern- und Volk
einen Begründung
erschaffen. Parre
Erfahrungen ein
Für die Lande
Archand D. Co
Selbst die Hochb
Gründung des R
Gründung Etern
Schule gebildet
Erfolg gehabt h
Anerkennung un
Sinne wünschte e

Der Vorsteh
des Dr. v. Se
verpflichtet, daß
der Hand binden
nung aus, daß es
gehebehrlich in e

Zur
waren Vertreter
bürgermeister Dr.
Ihr Landesbischof
Verbände Groß-
Rheinland, Schie
preußen, Kommer
Hannover und Sa
gesamt wurden 30

Staa

war soeben das
Oberverwaltungs
sprach. Es befrag
in dem Abschnitt
für die Eltern fest
folgenden Zeitfah

Die Erzieh
Hagel ist in der
tonung als natü
Etern anerkannt
welch, daß die
gewährt werden
nicht durchgefö
recht der Eltern
Freiheit ideale
die die Erzieh
beherrschen soll
bestimmte erzie
ziehungsgebiete
den sich Die W
möglich ohne bi
telle, die das p
anforderung der
Aus dieser Lie
elterlichen Erzieh
der Eltern auf
auf Schuch gegen
elterliche Erzieh
gepflegte Stills
Die weltanschau
der Gegenwart
selbstlichen bogm
Schuch zurbeh
eines solchen S
genfährde und K
und die Kinder
müssen unbedingt
über die Schule
spruch genommen
der Schule. Her
der Eltern ist e

Als Mitberichte
D. 3. 11. 1. 1. 1.
seitliche Betonung d

Rum

Mot

Seit Erwin
die Bochumer wie
sonst am Freitag
können, das Prog
folgung des moder
forderungen an d
Doch das man in
spruchlos vorbr
durch diese Wie
abgeklumpt, über
Interesse, aber
neuen Methode un
sehen, daß man d
lung in sich aufgen
Anders vermag m
ohne kosthaft zu
man von der Art
nisten und dem
Ausführer: ein ab
Bochum ein in mo
fähiges Publikum
Schulung halber,
weg durchgefö, fe
Der neuen M
zur Verfügung in
Ausdrucks, auch
tönen Mittel.
wird in stärker we
lungsobjekt. W
leinstmöglich begr
schränkung auch
den Durchsichtke
zu erleichtern, wen
mag, die Führen
ter, moderner St
müßfälliger ans. D

Unser heutiges Angebot in Damen-Mäntel und Sportwesten

gibt Ihnen Gelegenheit, sich für wenig Geld einen guten eleganten Mantel sowie Sportweste zu beschaffen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:	Serie V:	Serie VI:
Covercoat-Mäntel mit hübscher Biesengarnitur,	Covercoat-Mäntel fesche Form seitwärts z. Binden,	Covercoat-Mäntel offen u. geschlossen zu tragen mit und ohne Gürtel,	Tuch-Mäntel in hübschen Farben	Tuch-Mäntel reine Wolle, hübsche Farben	Tuch-Mäntel fesche moderne Wickelform,
Sportwesten reine Wolle, fesche Form	Sportwesten reine Wolle, in all. mod. Farben	Sportwesten reine Wolle, uni und kariert	Sportwesten reine Wolle, prima Qualität, große Ausmusterung	Sportwesten elegante fesche Form teils Modelle	Sportwesten reich mit Biesen garniert, schöne Farben
					
9.75	12.50	19.75	25.00	32.00	45.00

Die Preise verstehen sich in Billionen Mark.

Gebrüder Abraham Bochum,

Brück- und Heinrichstraßen-Ecke.

2 billige Lebensmittel-Tage

Reines Schmalz	650 Mill.
Ges. Speck	570 „
la. Margarine	500 „
Helles Backöl	870 „
Feinstes Salatöl	1050 „
la. großgelochter Schweizerkäse	1900 „
la. Holländer Käse	650 „
la. Alg. Limburger	980 „
la. frischgebr. Kaffee	2500 „
la. süße Pflaumen	370 „
la. Kunsthonig 1 Pfd.-P.	350 „
la. Pflaumen 1 kg-Dose	850 „
la. Gemüse-Erbsen 1 kg-D.	780 „
Kernseife	140 „
Kernseife 3 Doppelstücke	400 „

Adolf Kalsbach
Bochum und Weitmar
Heinr. Hill, Kronprinzenstr.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs-
Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Wo mütter Köstlicher Schwarzbier bestern,
Quilt süße Lade den kleinen Bestern.



**Köstlicher
Schwarzbier**
ist ein Gesundheits-,
Nähr- und Kraftbier
ersten Ranges.

Niederlagen bei: Carl Schenck, Pfaffen-
bergstraße 17, Fernruf 2401.
Altenbochum: Wilhelm Schöland, Wil-
helmstraße 88, Fernruf 3728.
Geräte: Otto Gries, Seibgenheim.

Bochumer Verein

für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.

Zu der am
Dienstag, den 3. Juni 1924, nachmittags 4 1/2 Uhr im großen
Saale des Siemenshauses in Berlin S.W. 11, Schöneberger-
straße 3/4 stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

unserer Aktionäre laden wir hierdurch ein unter Hinweis auf §§ 21
und 22 unserer Satzung.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung der Berichte des Verwaltungsrats und des Vorstandes
sowie des Rechnungsabschlusses für das Geschäftsjahr 1922/23.
2. Erteilung der Entlastung.
3. Beschlusseckung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Wahlen zum Verwaltungsrat.

Die Hinterlegung von Inhaber-Aktien kann außer bei der Kasse
unserer Gesellschaft in Bochum bei folgenden Stellen erfolgen:
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
• Deutsche Bank,
• Direktion der Disconto-Gesellschaft, sowie
• Dresdner Bank, deren
• Darmstädter und Nationalbank, Kom- sämtlichen
• manditgesellschaft auf Aktien, Nieder-
• Delbrück, Schickler & Co., lassungen,
• Köln bei dem A. Schnaithausen'schen Bankverein A.-G.,
• Sal. Oppenheim jr. & Cie.,
• Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effekten- und Wechselbank,
• Essen bei der Essener Credit-Anstalt,
• Bochum bei der Essener Credit-Anstalt,
• bei dem Barmer Bank-Verein, Hilsberg, Fischer & Comp.
Die Hinterlegungsfrist läuft am 30. Mai 1924, abends 6 Uhr ab.
Bochum, den 2. Mai 1924.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation.

Der Verwaltungsrat:

Geheimrat Dr. Ing. e. h. E. Kirdorf, i. stellv. Vorsitzender.

Tabelle für Berechnung der Einkommensteuer

von W. Sprave D. R. G. M.

soeben erschienen

1 Exemplar in Karton geheftet 2,50 G.-M.

ermöglicht in wenigen Minuten für Ihre gesamten
Angestellten den Steuerabzug schematisch abzulesen.

Verlag Wihl. Stumpf K.-G. Bochum.

Einzelverkauf Geschäftsstelle d. Ztg.

Essener Credit-Anstalt Bochum

Wilhelmstraße 20

Erledigung sämtlicher bankmäßigen
Geschäfte.

Fernsprecher 4070 — 4074



Sol- u. Thermalbad Wilhelmsquelle

Wanne-Eickel

Ist geöffnet an allen Wochentagen
morgens von 7—12 Uhr und nachm.
von 2—6 Uhr. Die Badeverwaltung.

Drehstrommotoren

erstkl. Fabr. 1450 U. 220/330 V.

1/2 PS 88.- B. M.	4 PS 222.- B. M.
1 PS 85.- B. M.	5 PS 248.- B. M.
1 1/2 PS 99.- B. M.	6 PS 283.- B. M.
2 PS 117.- B. M.	7 1/2 PS 325.- B. M.
3 PS 191.- B. M.	

Carl Breuer Nachf.

Elektrotechnische Fabrik
Vierhausstr. 75 Telefon 2840

Bochumer Bürger- Schützen-Verein.

Zu der am Freitag, den 9. Mai,
pünkt 8 Uhr stattfindenden
Vorstellung im neuen Operetten-Theater

Der Dollarschuster

Wolfe mit Gesang und Tanz in 3 Akten
mit der

Hamburger Gastspielbühne

Dir. Heinz Conrad

Norddeutsches Theater-Ensemble
und Komiker

Geben sämtliche Mitglieder des Bochumer
Bürger-Schützen-Vereins mit ihren Ange-
hörigen gegen Vorzeigung der Mitglieds-
karte beim. des Wirtstisch-Hausweises
50%. Preisermäßigung (Ordn.-Bogen 1.50,
1. Speise 1.50, 2. Speise 0.75). Um sich
gute Plätze zu sichern, wird gebeten, nach
Möglichkeit den Vorverkauf ab 4 Uhr an
der Theaterkasse zu benutzen.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Indus Kind

kannt
Pflanzengrün
Westfalia

aus der
Feinbäckerei

Conrad Gonsch

Inh.: Hugo Hackert, Fernspr. 508
Bochum, Hellweg 4

„Ich war am ganzen Leib mit
Flechten“

Bei
haftet, welch
mich durch das ewige
Juden-Tage und Nacht beinigte.
In 14 Tagen hat Ruder's Patent
Medikament-Gelee das Übel beseitigt. Diese
Gelee ist Hunderte wert. Erg. M.
Dazu Ruder's-Creme (nicht fettend und
fettig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

„Zila, kommt
machte ich heute
Nimmzug. (Laut
Stimme) Ich sie
Als die beiden
ein paar nervöse
Irisch ihr beruhigen
schauerhaft, Warte
man denn gegen

Wenn ich ein
über's Wetter.
ist. Auch in den
Gewohnheit treu
daß ich nicht so
Wetter sprach.
Nicht mir nicht.
zu hören. Sechs
Weise interviewt
nung auseinander
anders werden!
viel zu viele W
neunzig und ich
Inzwischen i
das Ergebnis de
sonderbar! In
nung und denno
Zettel abgegeben

In den letzten
(von den sechs)
laufen. Ich habe
vorgelegt. Sie la
den vielen neuen
wort: „Na, find
gefällt!“
Man wird
Seiten. Vorher
und nun reden

Ich habe da
daß ich umgele
bern noch viel zu
noch angehen. D
Über die Stadtb
einige Fraktionen
es für ein bitter
Wähler (oder w
„ungültig“ entsc
bleiben sollen. E
wie etwa die Le
genug tun könne
der Zurücklegung
Ich habe mir
Quasifasch (so n
haupte es mein
engerichtet ist. A
teilen und gebe j
eine Reform, au
gleich fortge vorge
len, so kann man
dürfte allerdings
Jahre in den L
Jahr käme jeder
nicht ausreichend,
mühten in diefen

Praktisch wür
form Stildwer!
ordnen für sich
freilich voraus, d
Stadtratsposten je
Parteilichung be
geführt.

Wie meinen S
Dann sind Sie e
nicht genug Stab
eben auseinander
form. Dauen wir
am Ende dazu ko
berordneter, Frakti
rat wird. Ich we
Reform keiner me
Stadtverordnete u
teil: jeder Bernu
gerade noch gefehl
Und was das
selbstredend auch
nötig, alles das
Quasifasch erklä
den aus der Zeitun
können dann bern
denke dabei an ei
aber noch nicht gan
nur verraten möch
zwei Stadterörber
vorsteht.

Damit kämen
mit sich selbst nich

Die Ju

Roma

40)
Es blieb still
Sufes Gesicht lag
ein Verleihenwollen
schien. Über das
schlanke Finger spr
Augen halb geschl
fandte sie einen bi
war das für eine
ja ganz urteillos
verleht. So schlin
gebacht.

Wie ein Würde
sein richtiges Bein v
sich. Verzeihung
Hand vor Freude,
finb!“

Seine hurtigen
Schwester frühlich
schon seine neuesten
Mutter? Auf dein
wieder auf. „Ich
Zila und erklärte:
pinasse — er am
im fünften Kutter,
Obermaat, — das
du doch noch? Un
von der Uffirefreu
Sie empfanden
ner sie einer Weis
boten hatte.

„Zila, kommt
machte ich heute
Nimmzug. (Laut
Stimme) Ich sie
Als die beiden
ein paar nervöse
Irisch ihr beruhigen
schauerhaft, Warte
man denn gegen

Wahlmeinungen und Wahlreformen.

Humoristische Blauderei von J. J. Gute Ratssätze.

Wenn ich einen Bekannten treffe, spreche ich mit ihm über's Wetter. Weil das Wetter ein dankbares Thema ist. Auch in den Wochen vor den Wahlen bin ich dieser Gewohnheit treu geblieben. Nur mit dem Unterschied, daß ich nicht vom Regenwetter, sondern vom politischen Wetter sprach. Nicht um Profitehen zu machen — das liegt mir nicht. Sondern um die Ansichten der anderen zu hören. Sechsunneunzig Witzbürger habe ich auf diese Weise interviewt. Sechsunneunzig leichten mir ihre Meinung aus. Sie sagten: „Es muß unbedingt anders werden!“ Und weiter meinten sie: „Es sind viel zu viele Parteien da!“ Das sagten alle sechsunneunzig und ich mußte jedem Einzelnen Recht geben. Inzwischen ist es „anders“ geworden. Aber als ich das Ergebnis der Wahlen sah, dachte ich bei mir: Wie sonderbar! Im Grunde waren sie doch alle einer Meinung und dennoch scheint jeder von ihnen einen anderen Zettel abgegeben zu haben!

In den letzten Tagen sind mir sieben Witzbürger (von den sechsunneunzig) wieder über den Weg gelaufen. Ich habe allen sieben ein und dieselbe Frage vorgelegt. Sie lautete: „Was halten Sie eigentlich von den vielen neuen Parteien?“ Alle 7 gaben mir zur Antwort: „Na, sind Sie blöde! Die haben uns gerade noch gekostet!“ Man wird heutzutage nicht mehr aus den Seiten. Vorher waren ihnen viel zu viel Parteien da und nun reben sie so.

Ich habe darüber nachgedacht und muß bekennen, daß ich umgelassen habe. Wir haben nicht zu viel, sondern noch viel zu wenig Parteien. Im Reichstag mag's noch angehen. Da kommen wir schließlich mit 23 aus. Aber die Stadtverordnetenversammlung könnte gut noch einige Fraktionen gebrauchen. Zum Beispiel hätte ich es für ein bitteres Unrecht, daß die 1923 Bochumer Wähler (oder waren es Wählerinnen?), die sich für „Unfähigkeit“ entschieden haben, überhaupt unvertreten bleiben sollen. Gaben sie nicht dieselbe politische Reise wie etwa die Leute, die sich in Parteigründungen nicht genug tun können? Oder was ist sonst der Grund der Zurücksetzung?

Ich habe mir sagen lassen, daß unser städtischer Quasifsaal (so nennt man ihn ja wohl; wenigstens behaupten es meine Bekannten) für 60 Stadtverordnete eingerichtet ist. Man bilde also fürs erste sechs Parteien und gebe jeder Partei einen Vertreter. Das wäre eine Reform, auf der sich aufbauen ließe. Will man gleich forscht vorgehen und weitergehende Wünsche erfüllen, so kann man auch 720 Parteien zulassen. Dann dürfte allerdings jeder Stadtverordnete nur einmal im Jahre in den Quasifsaal. Bei zwölf Sitzungen im Jahr käme jeder einmal dran. Sind 720 Parteien noch nicht ausreichend, so nehme man 1440. Die Sitzungen müßten in diesem Fall alle 14 Tage stattfinden.

Praktisch würde es sein — sonst bleibt meine Reform Stückwerk —, wenn jeder dieser 1440 Stadtverordneten für sich eine eigene Fraktion bilde. Das geht freilich voraus, daß bei der Befragung der besetzten Stadtsposten jeder Stadtverordnete einen Mann seiner Parteileitung bestimmen kann. Sonst ist die Partei gekürzt.

Wie meinen Sie? 1440 Stadträte wären zu viel? Dann sind Sie eben schlief gewickelt. Bochum kann gar nicht genug Stadträte haben. Das, was ich Ihnen eben auseinandergesetzt, war nur der Anfang meiner Reform. Davon will ich konsequent aus, dann werden wir am Ende dazu kommen, daß jeder Wahlfähige Stadtverordnete, Fraktionsvorsitzender und selbst der Stadtrat wird. Ich wette, daß nach voller Durchführung der Reform keiner mehr behaupten wird, wir hätten zu viele Stadtverordnete und zu viele Stadträte. Im Gegenteil: jeder Vernünftige wird sagen: „Das hat uns gerade noch gekostet!“

Und was das Schönste ist: da die Zeitungsteile selbstredend auch was werden, haben sie nicht mehr nötig, alles das aufzuschreiben, was die anderen im Quasifsaal erzählen. Die Stadtverordnetenberichte werden von der Zeitung verschluckt. In den leeren Raum können dann vernünftiger Dinge gesagt werden. Ich denke dabei an einen neuen Reformvorschlag, den ich aber noch nicht ganz fertig habe und von dem ich heute nur verraten möchte, daß er für jeden Wahlberechtigten zwei Stadtverordnungen und zwei Stadtratsstellen vorsieht.

Damit kämen auch diejenigen auf ihre Kosten, die mit sich selbst nicht einig werden können.

Wie wird die Hauszinssteuer gezahlt?

Wie sich aus vielen mündlichen und schriftlichen Anfragen bei vielen amtlichen Stellen ergibt, herrschen über die Hauszinssteuer noch immer Zweifel verschiedener Art, zu deren Behebung der Amtliche Preussische Pressedienst folgendes mitteilt:

Die Hauszinssteuer wird in der Form eines Zuschlags zur staatlichen vorläufigen Steuer vom Grundvermögen,

und zwar gegenwärtig in der Höhe des vierfachen Wertes der Grundvermögenssteuer erhoben. Fällig ist die Hauszinssteuer am 15. eines jeden Monats. Bei einer verspäteten Zahlung, die mehr als sieben Tage nach dem Fälligkeitstage erfolgt, werden Verzugszuschläge erhoben.

Steuerpflichtiger ist bei der Hauszinssteuer wie bei der Grundvermögenssteuer der Hauseigentümer. Bei vermieteten Gebäuden sind aber die Mieter verpflichtet, dem Hauseigentümer die auf die von ihnen gemieteten Räume entfallenden Beträge der Hauszinssteuer, wie die übrigen Teile der gesetzlichen Miete, zu zahlen. Die Verteilung der Hauszinssteuer erfolgt in diesem Falle nach dem Verhältnis der Friedensmiete durch den Hauseigentümer. Hierbei sind auch Räume zu berücksichtigen, für die nicht die gesetzliche Miete gezahlt wird oder die nicht vermietet sind.

Ist ein Steuerpflichtiger im Einzelfalle infolge seiner schlechten persönlichen Verhältnisse nicht in der Lage, dem Hauseigentümer den auf die gemieteten Räume entfallenden Teilbetrag der Hauszinssteuer zu zahlen, so kann der Steuerpflichtige, also in beiden Fällen der Hauseigentümer, die Zahlung des in Betracht kommenden Steuerbetrages bei der Gemeindebehörde unter Begründung beantragen.

Eine Herabsetzung der Hauszinssteuer ist in folgenden Fällen auf Antrag möglich:

a) Bei Grundstücken, die am 1. Juli 1914 mit bingelassenen privaten Grundbesitzern nicht oder mit nicht mehr als 20 v. H. des Wertes belastet waren. Bei

Gebäuden, die zwischen dem 1. Juli 1914 und dem 1. Juli 1918 fertiggestellt sind, tritt zur Feststellung der Belastung an die Stelle des 1. Juli 1914 der Tag der Fertigstellung. Neubauten nach dem 1. Juli 1918 sind frei von der Hauszinssteuer, es sei denn, daß sie mit Beihilfen aus öffentlichen Mitteln ausgeführt worden sind. Für diese letzten Fälle sind besondere Bestimmungen zu erwarten.

b) Bei Grundstücken, auf denen am 13. Februar 1924 (Tag vor dem Inkrafttreten der 3. Steuerreformverordnung des Reiches) eine privatrechtliche wertbeständige Last ruhte, oder die mit sogenannten schwebelastigen Goldhypotheken belastet waren.

c) Bei Grundstücken, bei denen die nicht wertbeständige Last aufgewertet wird.

Der Antrag auf Herabsetzung der Hauszinssteuer ist unter Beifügung der Nachweise bei dem Vorstehenden des Grundsteueramtes (Katasterdirektor) zu stellen, im Falle a) aber erst nach dem 1. Januar 1925, da dann erst der Umfang der Aufwertung festgestellt werden kann.

Da die Hauszinssteuer auf die einzelnen Arten von Grundstücken unter Umständen verschieden wirken kann, ist zur

Vermeidung von Härten durch den Finanzminister angeordnet, daß die Hauszinssteuer bei denjenigen Grundstücken auf Antrag ermäßigt werden kann, bei denen der Friedensmietwert weniger als 5 v. H. des Steuerwertes beträgt, der der Berechnung der Grundvermögenssteuer zugrunde liegt. Voraussetzung ist, daß die Belastung durch die nicht ermäßigte Hauszinssteuer für den Hauseigentümer oder bei vermieteten Grundstücken für die Mieter unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse eine unbillige Härte sein würde. Der Antrag ist ebenfalls unter Beifügung der Nachweise durch den Hauseigentümer, bei vermieteten Gebäuden im Auftrage des Hauseigentümers auch durch den Mieter, bei dem Vorstehenden des Grundsteueramtes (Katasterdirektor) zu stellen.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unseres Originalberichtes ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 9. Mai.

Keine Auslandsreisegebühren für Ueberseefreisende.

Für alle Transatlantikerfahrten wird nach Bekanntgabe des Finanzministeriums eine Ausreisegeld bei Erteilung des Unbedenklichkeitsvermerks (der Unbedenklichkeitsbescheinigung) nicht erhoben. Als Transatlantikerfahrten gelten alle Ueberseefahrten nach anderen Kontinenten, mit Ausnahme der Reisen nach den Mittelmeerländern und nach den Kanarischen Inseln. Die Finanzämter sind angewiesen, in solchen Fällen den steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerk ohne Ausreisegeld zu erteilen, wenn der Reisende ohne Vorlegung der Fahrkarte oder einer Bescheinigung der Schiffahrtsgesellschaft nachweisen kann, daß er eine Ueberseereise antwortet. — Somit sind also familiäre Reisen, gleichgültig ob Auswanderer oder nicht, die sich nach Amerika usw. begeben, von der Ausreisegeld befreit.

Änderung von Postgebühren.

Im Verlaufe der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost wurde dem aus alter Grundlage aufgestellten Vorschlag der deutschen Reichspost formell zugestimmt, damit die Verwaltung zunächst im Rahmen der bis jetzt allgemeinen Unterlagen der Geschäfte weiterführen kann. Geordnet wurde die Vorgehung eines Nachtragsbetrags, der zunächst dem Arbeitsausgang zugehen und dann vom Verwaltungsrat nachgeprüft werden soll. Zur Regelung über Änderung von Postgebühren stimmte der Verwaltungsrat dem Antrage zu, daß auch für die in der Paket der Sperrzuschlag zu entrichten ist, wodurch die Bestimmungen für Druckchriften wesentlich vereinfacht und die Gebühren entsprechend geregelt werden. Das Paketporto wird namentlich für Pakete über 7 Kilogramm, die Versicherungsgeschäften für 500 Mark und mehr erheblich ermäßigt und die Einschreibegeld auf 30 Pfg. festgesetzt. Entgegen der Regierungsvorlage werden die Zeitungsgeldern vom 1. Juni

ab wie folgt festgelegt: Zeitungsgeld für das wöchentlich einmalige und selteneres Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche bis 30 Gramm 3 Pfg. monatlich, über 30 bis 50 Gramm 5 Pfg. monatlich, über 50 bis 100 Gramm 8 Pfg. monatlich, über 100 bis 250 Gramm 12 Pfg. monatlich, über 250 bis 500 Gramm 16 Pfg. monatlich, über 500 bis 1000 Gramm 20 Pfg. monatlich; Mindestgebühr für Zeitungsgeld für jede der Post zum Vertrieb übergebene Zeitung 30 Mark vierteljährlich; Gebühr für Sammelbestellung von Zeitungen (durchschnittliches Nummergewicht bis 25 Gramm) 6 Pfg. monatlich, bis 30 Gramm 9 Pfg. Eine Zusammenstellung der neuen Gebührensatzung wird besonders bekanntgegeben. Geplant ist ferner, nach Zustimmung des Arbeitsauschusses die Fernsprechkosten und andere Nebengebühren vom 1. Juli ab den veränderten Verhältnissen anzupassen, wobei es sich im wesentlichen um Ermäßigungen handelt.

Wetterausichten für den Sommer.

Der lange schwere Winter ist vorbei, endgültig vorbei, der Frühling ist wirklich da, aber er vermag noch nicht recht, sich durchzusetzen. Der Montonische Wind, der sich umgibt, als hätten wir eben erst März. Der Sturm pfeift in den Kaminen, der Himmel ist meist von düsteren Wolken bedeckt, fast ständlich gehen Regenschauer herüber, während die Menschheit sich freut, etwas Sommerluft zu haben, Sonnenchein, der helfen soll, Rot und Trübsal zu verschleusen.

Wir haben Aussicht, ihn endlich zu bekommen: einen warmen Sommer nach zwei solchen, die wenig Wärme brachten. Wer sich der Sommer 1922 und 1923 erinnert, wird das nicht mit großer Freude tun. Sie verlagten beide. 1922 brachte kurz vor Pfingsten ein paar glühend heiße Tage — das war alles. Juli und August blieben mäßig warm, der September setzte schon übermäßig kalt ein, und der darauf folgende Winter war mehr als kalt. Das Jahr 1923 brachte dann einen heißen und ungemäßigten Frühling und Frühommer, ganz wenige sehr heiße Tage im Hochsommer und dann allerdings einen wundervollen langen Herbst, milde und trocken, wie man ihn sich schon nicht wünschen konnte. Und dann

Wer hatte ihn zuerst erwähnt? Barbara wurde fast leidenschaftlich, als sie von ihm sprach. Wie so ganz anders hätte alles sein können. Sehr dürr war ein paar mal in ihrem Haus gewesen. Er hatte sich in der Gewalt. Schließlich, zurückhaltend, erlaubte er sich stets nach der Mutter und den Geschwistern. Sie, Barbara, verband diesen Mann zurückgewiesenen, hatte. Gatte Jila irgend ein Winkelzettel gefunden, damit konnte ich mich abfinden. Über diese untergeordneten, was sage ich, diese unmöglichen Verhältnisse, in denen sie jetzt lebt, darüber konnte und konnte ich nicht weg. Und Jila muß sich unglücklich fühlen. Mutter hat recht. Es ist unbenkbar, daß ihre Blühzeit noch lange andauert. Das arme, arme Ding. Das Erwachen wird furchtbar. Und es gibt keine Rettung. Lebenslang ist sie an diesen Menschen gebunden! Es sei denn — Sie brach ab. In ihr lag ein Wunsch auf, über den sie heftig erschrocken. Wenn Jila Witwe wurde — Sie presste die Hände ineinander. Wie ziellos man wurde in seinen Gedanken. Das grenzte doch beinahe schon an ein Verbrechen. Sie sah schon nach der Mutter, aber die sah reglos da, noch immer das Gesicht in der Hand verborgen. Was möchte sie für Gedanken haben? Mutter, an was denkst du? fragte Barbara rasch. Frau Rummstedt wurde ganz bleich. Dann sagte sie unter einem Zwang: „Ich dachte an Jilas Ehe. Suchte nach einem Ausweg aus all den Wirrungen.“

Gefannt sah Barbara auf die Mutter. „Und — das Ergebnis?“

Ein hilfloses Heben der Schultern. „Trennung.“ Erschrocken sprang Jila auf. „Mutter, um Gottes willen, du und Barbara, ihr seid übereinstimmend.“ Ein wackelnder Blick streifte Barbara. Mutter war solchen seelischen Aufregungen gewiß nicht gewachsen. Man mußte versuchen, sie zu beruhigen. Jila war immer so in der Geir, weil Mutter dann ganz allein sein würde.

Das helle Lachen von Jila und Jilma drang in die bedrückte Stimmung. „Wer so frühlich lachen kann, weiß nichts von Herzeleid“, sagte Jila zuversichtlich. In gläubiger Aufwallung drückte Frau Rummstedt ihre Hand. „Daß du recht hättest, Jila.“

Am der langanhaltende strenge Winter, der uns fast zum Verzagen brachte.

Wettervorhersagen zu machen ist undankbar. Jilma und Jilma stimmen sie immer nicht und die Welt, heißt das Propheten geht in die Brüche. Eins aber läßt dieses Gebiet zu: Vergleiche mit vergangenen Jahren. Diese zeigen, daß einem langen, strengen Winter meist ein schöner Sommer folgte: Ausnahmen gab es auch hier, aber diese bestätigen die Regel.

Auf einen harten langanhaltenden Winter folgte meist ein schöner Sommer. Da die Erwärmung aber nur nach und nach eintritt, legen solche Sommer naturgemäß auch erst spät ein. Es ist daher zu erwarten, daß der Mai noch vorwiegend kühl, bleibt und das eigentliche Sommerwetter erst Mitte Juni eintreten wird. Wenn auch nicht voraussehen ist, ob der Hochsommer sehr heiß wird, darf man hoffen, daß der Sommer lange anhalten wird. Weiteres hängt natürlich noch von den Windverhältnissen und den Niederschlägen ab.

Von dem Wetter im Mai behaupten die Wetterpropheten, daß es auch künftig noch ziemlich nach bleiben, wahrscheinlich sogar noch einige bitter kalte Tage zu verzeichnen (die Eisheiligen!) haben wird, am dann Ende des Monats eher langsam fortschreitenden Erwärmung Platz zu machen.

Wir sehen uns nach Wärme und Sonnenchein, haben wir beides doch allzulange entbehrt, und so dürfte unter Warten und Harren belohnt werden, wenn — wie gesagt: wenn — wir uns nicht beim Wettergott noch unbesiegt machen.

Der Fernsprechkreis zwischen Bochum und den Kurorten Arosa, Davos und St. Moritz ist aufgenommen worden. Die Gebühren betragen für ein Dreiminuten-Gespräch 4 Mk. 60 Pfg., Nachtgespräch 2 Mk. 70 Pfg.

Zeitungskosten. Unser Stadtbild wird immer großstädtischer! — Warum gerade heute diese Veränderung? Man schaue sich nur um, welche Veränderung sich sozusagen über Nacht im Stadtbild vollzogen hat. Vier Zeitungsfios haben sich aufgetan, am Rathaus, am Wilhelmplatz, in der Bongardstraße bei der Markthalle und an der Ecke Allee- und Königstraße sind fein säublich sämtliche Zeitungen und Zeitschriften zum Verkauf ausgelegt. Solch fester Stand für den Zeitungsfios und Zeitschriftenverkauf ist einem bald wie ein guter Freund, man macht gern einen Umweg, um bei ihm vorbeizugehen, zu sehen und zu hören, was er uns neues zu bieten hat. Daß der „Märkische Sprecher“ unter den aufliegenden Zeitungen nicht fehlen wird, versteht sich natürlich von selbst, soll aber doch noch besonders erwähnt werden.

Konferenzen und Schätze. Unter dem Vorsteh der Prüfungs-Kommission vom Deutschen Konföderationsverbande bestanden die Damen Dietrichs-Bodum und Waffling-Gelsenkirchen das Diplomexamen für den musikalischen Lehrberuf.

Auslieferung und Zustellung von Telegrammen durch Fernsprecher. Den Fernsprechteilnehmern scheint es noch sehr wenig bekannt zu sein, daß die Auslieferung und Zustellung von Telegrammen durch Fernsprecher nicht nur zulässig ist, sondern ebenso im Interesse der Anschlußhaber wie der Telegraphenverwaltung liegt, weil die Beförderung der Telegramme dadurch wesentlich beschleunigt wird. Während für die Niederschrift eines durch Fernsprecher ausgegebenen Telegramms eine mäßige Gebühr erhoben wird, erfolgt das Aufgeben der antommenen Telegramme ohne Kosten für die Empfänger, die Telegramme selbst werden als gewöhnliche Briefe ausgelegt. Wer von diesem Verfahren Gebrauch machen will, wende sich um weitere Auskunft an das Postamt.

Zeitsbilder. Die Wochenbeilage zum Märkischen Sprecher bringt als Titelbild eine Aufnahme der Eisenbahnkatastrophe in Dellinghausen. Als Bilder von Sublimen sehen wir solche von Fritz Bölow und dem englischen Dichter Lord Byron. Über die englische Reichsausstellung in Wembley unterrichten „ein Bild auf den städtischen Teil der Ausstellung“ und „die Aufsicht des englischen Königsgepaars zur Eröffnung der Ausstellung.“ Sehr interessant sind die durch mehrere Aufnahmen illustrierten Artikel: „Die Frau als Chemikerin“ und „Bilder aus Dombauland.“ Sport, Kantseler, Bilder berühmter Persönlichkeiten etc. etc. vervollständigen die Nummer.

Die größten Verlagskäufer Deutschlands. Anlässlich der Herbst-Buch-Woche, die von der Buchhandlung P. Rothhoff, Wühlfenstr. 4, vom 12. bis 17. Mai 1924 veranstaltet wird, möchten wir unsere Leser auf folgende interessante Notiz hinweisen: Das Buchhändler-

Mit blanken Augen und geröteten Wangen traten Jila und Jilma durch die Tür. Da war der alte jylabische Ausbruch um Jilas Mund, als sie berichtete, daß sie die Köchin mit List und Tücke zu einer himmelstreichenden Sünde verlockt habe. Den frischen Kuchen habe Jila annehmen müssen. Und Jilma sagte beglückt hinzu: „Von dem Kuchen kann ich vierstündigenlang essen.“ Er verdröhte die Augen, um seine Begeisterung auszudrücken, und schnalzte mit der Zunge.

Jila war glücklich wie lange nicht mehr. Mit Jilma hatte sie getrunken, war mit ihm auf sein Zimmer gegangen, um gebühlich seine Reminiszenzen zu betrachten. Dann mußte sie ihr Gutachten über seine neuesten Erfindungen abgeben und Zeichnungen prüfen, von denen sie nichts verstand. Schließlich waren sie, wie Jilma von dem süßen Duft des Kuchens angelockt, in die Küche geschwitten. Und da hatte Jilma zwischen zwei Bissen kurz gesagt: „Ich besuche dich am Sonntag.“ Sie hatte es sich nicht merken lassen, wie freudig überrascht sie war. Nur genickt hatte sie und nach einer kleinen Pause hinzugefügt: „Komm nur recht früh.“ Ich lasse auch alle deine Lieblingsgerichte kochen.“ So war das alte Verhältnis aufs glückliche wieder hergestellt.

Die Stunden vergingen rasch. Um acht Uhr wollte Jila in Frankfurt sein. Die Geschwister waren hinaufgegangen, um sich umzusetzen. „Jila muß mit sämtlichen Rummstedtschen Ehren zur Bahn gebracht werden“, hatte Jilma gesagt. So blieb Jila mit der Mutter allein im Zimmer. Wieder ruhte der fragende Blick der Mutter auf ihr. Und dann, gleichsam tastend die ädgernden Worte: „Jila, mein Mädchen, bist du denn auch so recht — recht glücklich mit deinem Mann?“

Ärztlich umschlang Jila die Mutter. Sie fühlte die heimliche Angst, die in dieser Frage brannte. Aber sie zwang sich und antwortete mit fester Stimme. „Ja, Mutter, sehr glücklich.“ Doch als sie die ärztliche Hand der Mutter auf ihrem Schüttel fühlte, bedrückte sie in verhaltenem Schließen. Erschrocken hielt Frau Rummstedt mit ihren Liebesworten inne. Da kam es wie ein ädgerndes Belohnen von Jilas Lippen: „Mutter — zu Hause ist es so schön —“

(Fortsetzung folgt.)

Die jüngste Rummstedt.

Roman von Friedel Merzentsch.

(Nachdruck verboten.)

Es blieb still im Zimmer. Keiner lachte. Nur auf Sufes Gesicht lag ein verzogener, gequälter Ausdruck, ein Verstehtenwollen, ein mühsamer Anlauf zu einem Räson. Aber das wirkte noch tröstlicher. Barbaras schlanke Finger streiften sich gegenseitig, sie hatte die Augen halb geschlossen, aber unter den Lidern hervorlachte sie einen belümmerten Blick zur Mutter. Was war das für eine Umgebung? Das Kind war darin ja ganz urteillos geworden. Barbaras Stolz war tief verletzt. So schlimm hatte sie sich das alles doch nicht gedacht.

Wie ein Wirbelwind kam Jilma herbeigeflogen, warf sein rechtes Bein virtuos über eine Stuhllehne und setzte sich. „Verzeihung — aber ich bin so außer Rand und Band vor Freude, daß wir mal wieder bei einander sind!“

Seine hurtigen, hellen Augen sahen Mutter und Schwester fröhlich an. „Fest nur noch Will. Hast du schon seine neuesten Bilder gesehen, Jila? Wo sind sie, Mutter? Auf deinem Schreibtisch?“ Er sprang schon wieder auf. „Ich hole sie.“ Gleich darauf sah er neben Jila und erklärte: „Hier, da ist er auf der Dampfmaschine — er am Steuer — famos, was? Und hier im fünften Zimmer, beim Unten. Neben ihm steht der Obermaat — das ist Hugo von Merzens — den kennst du doch noch? Und das hier sind sämtliche Seefahrten von der Welt.“

Sie empfanden es alle wie eine Erlösung, daß Jilma auf eine Neuerung über das Kammerbrett enthielten hatte.

„Jila, kommst mal mit in den Turnsaal? Du, ich mache jetzt sechzehnmal hintereinander einen tadellosen Klimzug.“ Glaubst nicht? Los, Jila, noch vor dem Kaffee mache ich sie dir vor.“

Als die beiden gegangen waren, konnte Barbara in paar nervöse Tränen nicht länger zurückhalten. Sufes lachend beruhigend über die Schulter. „Ist es nicht schauderhaft, Mutter, wie Jila sich verändert hat? Kann man denn gegen diese Verhältnisse nichts tun? Ich

bitte euch, stellt euch das bloß vor, sitzt sie fast jeden Abend in dem Kabarett mit allen möglichen zweideutigen Menschen zusammen.“

Frau Rummstedt sah gequält nach dem Platz, auf dem ihr Mann sonst gesessen hatte. „Wenn Wilhelm noch lebte“, dachte sie schmerzgequält, „dann wäre alles nicht so weit gekommen.“ Jetzt sagte sie mit trauriger Stimme: „Gewiß ist der ganze äußere Aufschnitt unserer Empfinden zuwider — aber was mich mehr angibt, ist Jilas Wesen. Ich glaube, das Kind ist nicht glückselig. Vielleicht ist sie selber noch unglücklich.“

„Man müßte mit ihr offen reden. Er darf nicht dulden, daß sie das Kabarett besucht“, meinte Barbara in tiefer Sorge. „Hat dein Verlobter keinen Einfluß?“ wandte sie sich an Sufe. „Aber nein, es ist besser, er gewinnt gar keinen Einblick in diese schauderhaften Verhältnisse. Dunkel Wädel muß mit ihr reden. Ganz abgesehen von Jila — es geht doch uns alle an.“

„Ich verspreche mir nicht viel davon, Barbara.“ Frau Rummstedt leuchtete beklümmert. Sie fühlte sich so machtlos dem Schicksal ihrer Töchter gegenüber. Mit aufgestrichtem Ellenbogen barg sie ihr Gesicht in der linken Hand. „Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen“, hatte ihr Mann immer gesagt, aber sie hatte das Sprichwort nicht wahr haben wollen. Ihre Töchter würden ihr keine Sorgen machen, hatte sie zuversichtlich gemeint. Und nun nistete die Sorge sich in ihrem Herzen ein, hatte ein kaltes, erbarungsloses Gesicht und raunte ihr zu: „Es kriecht jeder sein Teil, heut der, morgen jener.“ Ihre spinnwebigen Finger griffen zu, wo das Glück am sichersten schien.

In ihrer schlichten, tapferen Art ging jetzt Sufe auf all die Fragen ein. Wie man doch nicht gleich so schwarz sehen dürfte. Sie sei überzeugt, daß Jila schon in den nächsten Wochen den Besuch des Kabarett aufgeben würde. Sie rechne mit Jilas gutem Geschnad, der sich auf die Dauer doch nicht so leicht lasse. Und sie hatte es für zwecklos, Karl Wirt Vorhaltungen zu machen. Der sei dann nur in seiner Eitelkeit verletzt, ja, vielleicht würde er sich Einmischungen in seine persönlichen Angelegenheiten schroff verbiten. Das gäbe dann nur Spannung, unter der Jila zu leiden habe. — Und plötzlich fiel unvermittelt der Name Jilma-Wirt.

affen.

ickelform, garniert,

rich-

Bürger-Verein.

schuster

spielbühne

aus der

backerei

ten

um 13,2 auf
markenwechselbest.
772,4, die Par
auf 24,3 Tril
Summe der v
tenmarkenwechsel
Stärker als
trat die Infla

